

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz: jährl. Fr. 12.50, halbj. 6.25, viertelj. 3.15; Ausland: jährl. Fr. 17.—, halbj. 8.50, viertelj. 4.25; Uebersee: jährlich Fr. 21.—, halbj. Fr. 10.50, viertelj. Fr. 5.25. Bestellungen durch die Postämter, die Verwaltung des «Vaterland» in Vaduz, Tel. (07) 2 19 88, für die Schweiz auch J. Kuhn's Erben, Buchs (SG), Tel. (085) 6 14 74

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile Inland 7 Rp. 20 Rp. Angrenzendes Rheintal (Sargans—Sennwald) 9 Rp. 21 Rp. Uebrig Schweiz und Ausland 10 Rp. 23 Rp.

Erscheint Mittwoch und Samstag



LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung in Vaduz. Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postcheckkonto: «Liechtensteiner Vaterland», Vaduz, St. Gallen IX 5473.

Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs. Fernsprecher Buchs (085) 6 14 74. Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: «Publicitas» AG., St. Gallen, und andere Filialen.

Zur Landtagssitzung vom 6. August 1954

(Korr.)

Unsere Leser kennen die reichhaltige Tagesordnung der Landtagssitzung vom Freitag dieser Woche. Unter den Verhandlungsgegenständen ragen hervor:

- a) Die Umwandlung der Postbüros Schaan und Vaduz in Postämter.
b) Die Uebernahme der Rheinbaukosten auf das Land; eine Vorlage, die gerade für die finanzschwachen Gemeinden von Wichtigkeit ist.
c) Zwei Abänderungsvorschläge zum Personen- und Gesellschaftsrecht, wovon der eine Bedeutung für unser Gesellschaftswesen hat.
d) Die Frage der rückwirkenden Auszahlung der Uebergangsrenten bei der AHV.

Dem «Liechtensteiner Volksblatt» beliebte es, die Vorlagen über die Postämter und die rückwirkenden Uebergangsrenten nach «seiner Art» zu glossieren. Wir wollen dazu nur kurz Stellung nehmen.

Es ist jedem Einsichtigen klar, wober der Widerstand gegen die Umwandlung der Postbüros in Postämter kommt. Man läßt fette Pfründen und nicht allzu arbeitsintensive Kommandoposten nicht gerne davonschwimmen, und man will insbesondere die Versorgerpolitik für das Postpersonal nicht aufgeben. Aber es gibt ein Postbüroeinkommen vom 10. November 1920, das in Artikel 2 sagt: «Die Schweizer Gesetze und Vorschriften über das Postwesen und das Telegraphen- und Telephonwesen sowie die einschlägigen Verträge und Uebereinkommen der Schweiz mit fremden Ländern gelten im Fürstentum Liechtenstein in gleicher Weise wie in der Schweiz.» Es kann daher keinem Zweifel begegnen, daß auch die Umwandlung von Büros in Aemter nach schweizerischen Vorschriften zu erfolgen hat, wenn die entsprechenden Verkehrszahlen erreicht sind, und das ist in Vaduz und Schaan schon seit Jahren der Fall. Wir möchten jenen Liechtensteiner kennen, der annimmt, die Schweizer Vorschriften seien für die fetten Stellen nicht anzuwenden, wohl aber bei den dürftig bezahlten Gehilfen und Postchauffeuren. Dabei wissen wir, daß die obersten Postbehörden in Bern der Meinung sind, daß die gesetzlichen Vorschriften überall einzuhalten sind.

Die Umwandlung von Vaduz kostet:

Table with 2 columns: Stand am 1. April 1954 (alt/neu) and Fr. amounts. Includes maximum values.

Table with 2 columns: Stand am 1. April 1954 (alt/neu) and Fr. amounts. Includes maximum values.

Diese Zahlen zeigen, daß die Umwandlung auch finanziell tragbar ist, insbesondere wenn man erwägt, daß die Kosten auch beim alten System nach sechs und mehr Jahren gleich sein dürften, wie die Ausgaben der neuen Ordnung.

Wir betonen, daß nach dem neuen System die Anstellung der Beamten und Angestellten nicht mehr Sache der Poststelleninhaber ist, sondern eine öffentliche Ausschreibung (und zwar auch der Lehrlinge) jedem Fähigen die Bewerbung um eine Stelle ermöglicht.

Die Umwandlung, d. h. die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen, vertritt keinen Aufschub mehr.

Zu den Uebergangsrenten, bzw. zu deren Rückwirkung unterschiebt das Volksblatt der Union, daß sie einen Wahlschlager einzulösen habe. Dieser giftige Anwurf verschleiert nur die alte Verlegenheit bezüglich der AHV. Wir haben keinen Wahlschlager einzulösen! Durch den unsinnigen Widerstand der Bürgerpartei gegen unseren Anspruch auf das Präsidium und die Mehrheit im Verwaltungsrat der AHV, kam es bekanntlich zur Landtagsauflösung und zur Landtagsneuwahl. Die Drohung mit dem Staatsnotrecht bequeme dann die Mehrheit zur Anerkennung unserer gerechten Ansprüche. Dadurch war aber die Inkraftsetzung der AHV, und damit der Uebergangsrenten auf den 1. Januar 1954 hinausgeschoben. Die Bürgerpartei allein trägt die Schuld daran, daß die AHV ein halbes Jahr zu spät in Kraft trat und daß unsere alten bedürftigen Leute um ihre Rente für ein halbes Jahr kommen sollen.

Diese Ungerechtigkeit wollte die Union mit ihrem Versprechen beheben. Nicht um einen Wahlschlager handelt es sich, sondern um die Wiedergutmachung eines politischen Unrechtes, an dem allein die Bürgerpartei schuld ist!

Man komme nicht mit Beschlüssen des Verwaltungsrates der AHV, und der Regierung. An diesen Beschlüssen haben unsere Vertreter nicht mitgewirkt. Wir kämpfen für die Gerechtigkeit und dagegen, daß unsere alten notleidenden Leute auf den Bettelweg gewiesen werden.

Die rückwirkende Auszahlung der Renten für 6 Monate schafft das Unrecht, das eine verfehlte Politik geschaffen hat, aus der Welt!

Die Landesrechnung für 1953

Die Landesrechnung für das abgelaufene Jahr verzeichnet einen Gewinn von Fr. 1 026 177.46. Dieser Gewinn soll wie folgt zu Abschreibungen verwendet werden:

Table showing Landesgüter: Gebäude und Grundstücke (150 175.05), Telephon u. Telegr. (434 080.46), Mobilien (29 355.60), totaling 613 611.11.

Table showing Zuweisungen: Reservefonds (375 000.—), Landesvermögen (37 566.35), totaling 412 566.35.

Summe 1 026 177.46

Das ist wieder ein erkleckliches Resultat. Betrachten wir die einzelnen Verrechnungstitel, so ergibt sich folgendes Bild:

I. Allgemeine Landesverwaltung
Ausgaben Fr. 530 620.16 (Voranschlag Fr. 479 355.—). Mehrausgaben daher zirka Franken 51 000.—.
Einnahmen Fr. 94 327.— (Budget Fr. 100 000.—). Weniger-Einnahmen rd. Fr. 5700.—.

II. Schulwesen.
Ausgaben Fr. 573 664.— (Budget 539 405). Ueberschreitung rund Fr. 40 000.—.
Einnahmen Fr. 8959.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 5200.— um Fr. 3750.— mehr.

III. Bauwesen
Ausgaben Fr. 2 082 585.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 1 875 300.— mehr um rund Fr. 207 000.—.
Einnahmen Fr. 46 954.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 36 000.— mehr rund Fr. 11 000.—.

IV. Land- und Forstwirtschaft
Ausgaben Fr. 336 101.—; gegen den Voranschlag von Fr. 275 590.— mehr um rund Fr. 62 500.—.
Einnahmen: Fr. 24 926.—; gegen den Voranschlag von Fr. 24 500.— ein bescheidenes Mehr von Fr. 400.—.

V. Abgaben-Verwaltung
Ausgaben Fr. 84 769.—; gegen den Voranschlag von Fr. 82 175 ein kleines Mehr von rund Fr. 2500.—.
Einnahmen Fr. 3 068 208.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 2 405 500.— das schöne Mehr von rund Fr. 662 700.—.

VI. Post, Telephon, Telegraph
Ausgaben Post Fr. 769 477.— (mehr Fr. 9000.—)
Telephon, Telegraph 499 888.— (weniger Fr. 40 000.—)

Gesamtausgaben PTT Fr. 1 269 366.— oder gegen den Voranschlag von Franken 1 301 685.— weniger um Fr. 33 000.—.
Einnahmen PTT Fr. 1 835 380.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 1 726 600.— mehr rund Fr. 109 000.—.

VII. Gerichts- und Gefängniswesen
Ausgaben Fr. 138 172.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 129 895.— mehr um rund Fr. 8000.—.
Einnahmen Fr. 192 194.— oder mehr um rund Fr. 48 000.—.

VIII. Sanitätswesen
Ausgaben Fr. 29 935.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 27 300.— mehr um rund Fr. 2700.—.
Keine Einnahmen.

IX. Soziale Fürsorge
Ausgaben Fr. 467 218.—, das sind gegen den Voranschlag von Fr. 392 820.— ein Mehr von Fr. 75 000.—.
Einnahmen Fr. 110 000.— (wie im Voranschlag vorgesehen).

X. Zinsendienst
Ausgaben Fr. 242 803.—, Voranschlag Fr. 243 337.— oder Fr. 500.— weniger.
Einnahmen Fr. 278 381.—; gegen den Voranschlag von Fr. 252 500.— mehr um Franken 25 800.—.

XI. Amortisationen
Ausgaben Fr. 464 450.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 483 200.— weniger um Fr. 18 750.—.

XII. Zoll und Salzmonopol
Einnahmen Fr. 1 042 440.— oder gegen den Voranschlag von Fr. 1 023 000.— ein Mehr von Fr. 19 400.—.

XIII. Familien- (Kinder-) Zulagen
Ausgaben Fr. 92 336.— oder mehr um Fr. 2336.—.

Wir kommen auf die einzelnen Verrechnungstitel noch zurück.

Die Herrin von Kirby

Roman von Eduard Wagner

(Das Buch ist gebunden erhältlich beim Waldstatt-Verlag, Einsiedeln. — Nachdruck verboten)

«Ein gemietetes Boot? Ist denn dies nicht Ihr eigenes?»
«Nein, es gehört nicht mir. Ich mietete es gestern von dem Manne, der diese Nacht an Bord war. Mr. Kirby gab mir das nötige Geld dazu.»
«Ah! Und weiter?»
«In dem Boote sollten wir hinausfahren in die See, scheinbar nach England.»
«Wir sind nicht auf dem Wege nach England?»
«Nein, Mr. Kirby sagte, daß Sie müde und erschöpft seien und bald einschlafen würden. Und wenn Sie schliefen, sollte ich Sie über Bord werfen. Dann sollte ich nach Clondalkin zurückkehren und mich still verhalten, während er öffentliche Aufträge und Anfragen nach Ihnen erlassen und sich über Ihr unbekanntes Schicksal untröstlich stellen wollte.»
«Dieses Scheusal!» entschlüpfte es leise Ollas Lippen.
Ein namenloser Schmerz und Verzweiflung erfaßten sie bei dem vollen Erkennen der Schrecklichkeit ihres Verwandten, den sie ihr ganzes Le-

ben lang ihren besten Freund genannt. Es dauerte eine Weile, ehe sie sich so weit erholt hatte, um sprechen zu können.

«Sie haben mich befreit, wie er Sie geheißt», sagte sie dann. «Sie haben mich zur See gebracht. Ich schlief ein, und Sie haben mich nicht über Bord geworfen. Sie ließen mich am Leben. Sie haben mir sogar den ganzen Plan Ihres Auftraggebers veratet. O, Mr. Wilkin, ich habe einen Augenblick an Ihrer Rechtschaffenheit gezweifelt, als Sie mir die Geschichte erzählten. Aber nun sehr ich klar: Sie wußten, daß der andere Mittel finden würde, mich zu beseitigen, wenn Sie die Ausführung seines Planes rundweg und entschieden abgelehnt hätten. Und während Sie sich scheinbar bereit fanden, den schrecklichen Mord auszuführen, haben Sie mich in Wirklichkeit gerettet und bringen mich in Sicherheit zu meinem Vormund!»

Im Gefühle ihrer innigsten Dankbarkeit trat sie zu ihm heran, ergriff seine schwere, schmutzige Hand und drückte sie warm. Wilkin geriet in sichtliche Verwirrung und zog die Hand rasch zurück.

«Ich bin nicht so gut, wie Sie denken», sagte er rauh. «Ich beabsichtige nicht, Sie zu morden. Aber ich bin ein armer Schelm und es ist daher nicht zu verlangen, daß ich bei der Sache ver-

ren soll. Ich dachte, durch Sie mein Glück zu machen.»

Olla trat betroffen einige Schritte zurück. «Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich arm und ohne Verwandte bin», entgegnete sie. «Meine Juwelen befinden sich im Hause Mr. Kirbys. Sie sind wertvoll, aber ich kann sie nicht bekommen.»

«So?» sagte Wilkin ruhig. «Und Geld haben Sie nicht?»

«Nur sehr wenig habe ich bei mir.»

«Vielleicht haben Sie einen reichen Verehrer?»

«Nein», antwortete Olla, und eine leichte Rölle überzog ihr Gesicht. «Mein Verlobter ist arm — ärmer als ich, denn er hat Schulden.»

«Aber Sir Arthur Coghlan ist vielleicht reich?»

«Durchaus nicht. Er hat übrigens eine so große Familie zu versorgen, daß er nichts für mich ausgeben kann.»

«Dann gibt es nur ein Mittel, womit Sie mir die Erhaltung Ihres Lebens bezahlen können: Sagen Sie mir das Geheimnis Mr. Humphry Kirbys! Er hat Geld genug, und ich will mittels dieses Geheimnisses einen Teil davon zu bekommen suchen.»

«Und wenn ich es Ihnen mitteile?»

«Dann sollen Sie am Leben bleiben!»

«Und Sie wollen mich nach England bringen?»

«Ja, ich will Sie in Southport an Land setzen!»

Von Furcht und Angst getrieben, beeilte sich Olla, dem Manne, den sie bisher für ihren Retter angesehen, der sich nun aber als ihr Feind oder als ein Verblüdeten ihres schlimmsten Feindes entpuppte, alles zu erzählen, was sie aus dem Munde Mr. Kirbys vernommen. Sie sagte, wie er zu dem jungen Grafen von Kirby gestanden, daß in dessen Ansprüchen ein Punkt vorhanden sei, der ihm die Grafschaft wieder entreißen und in die Hände der rechtmäßigen Erbin, Lady Olla, liefern würde.

«Was ist dieser Punkt?» fragte Wilkin.

«Das weiß ich nicht. Aber mein Vormund, Sir Arthur Coghlan, wird alles aufbieten, es ausfindig zu machen und mich wieder in meine Rechte einzusetzen.»

«Hm! Das, was Sie gehört haben und was Sie wissen, kann Ihnen möglicherweise Vorteil bringen, aber mir nicht», sagte kopfschüttelnd Tim Wilkin. «Das Geheimnis so recht betrachtet, bedeutet für einen nicht direkt Beteiligten nicht viel. Mr. Humphry Kirby würde mir ins Gesicht lachen, wenn ich auf Grund dieses unbekanntes Punktes Geld von ihm verlangen wollte.»

«Was geht mich Lord Kirby an», würde er fragen. «Wenn da etwas nicht recht ist, so mache es ausfindig — beweise es!» Und um mich für immer unschädlich zu machen, würde er mich den Be-